

## Werk

**Label:** Review

**Autor:** Hensel, Paul

**Jahr:** 1925

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?51032052X\\_1925\\_0014|log12](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?51032052X_1925_0014|log12)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

ständnis der Seinsweise einer Gegenständlichkeit vorzudringen. Das erfordert in erster Linie eine der Eigenart der jeweiligen Gegenständlichkeit angepaßte, sie nicht auf Grund starrer Prinzipien vergewaltigende Begriffsbildung — welche Forderung allerdings leichter zu erheben als zu erfüllen ist. So mag das recht prägnant und leichtverständlich geschriebene Heft für Anhänger der Rickert'schen Philosophie eine willkommene und sachgemäß durchgeführte Anwendung ihrer Grundprinzipien auf das mathematische Gebiet sein (im einzelnen wäre vor allem der jetzt in 2. Auflage vorliegende Aufsatz Rickerts »Das Eine, die Einheit und die Eins« zu vergleichen), — das übrige philosophische Publikum wird zwar den Ausführungen des Verf. die Anerkennung für eine klare und sehr lesbare Uebersicht über das mathematische Problemgebiet vom Rickert'schen Standpunkt aus nicht versagen können, aber doch eine wirkliche sachliche Förderung der immer dringlicher werdenden großen Grundlagenprobleme der Mathematik und Physik (die nur mit einer viel vorurteilsloseren und die in Frage stehende Gegenständlichkeit aus ihrer frei erblickten Eigentümlichkeit heraus ergreifenden Methode geleistet werden könnte) vermissen müssen. O. B.

von Kries, Logik. XV und 732 S. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1916.

Ich habe die Empfindung, daß dies eigenartige und gedankenreiche Buch nicht die Wirkung gehabt hat, die ihm seiner Bedeutung nach hätte zukom-

men müssen. Und meine weitere Vermutung geht dahin, daß dieser Mangel an Wirkung mit dem ungünstigen Moment der Publikation des Buches zusammenhängt. Es ist während des Krieges erschienen und in dieser Zeit zogen die ungeheuren Peripetien des Völkerdramas so sehr die Blicke auf sich, daß selbst eine bedeutende Erscheinung, die sich nicht direkt auf die Lebensfrage der Nation bezog, in Gefahr war, unbeachtet zu bleiben; inter arma silent litterae. Aus diesen Erwägungen möchte ich, von dem gewöhnlichen Usus abgehend, an dieser Stelle auf das schon vor längerer Zeit erschienene Buch aufmerksam machen, denn es ist meine Ansicht, daß es uns Wichtiges und Eigenartiges genug zu sagen hat, um eine solche Ausnahme zu rechtfertigen.

Der Gedankenzusammenhang, in dem die Logik v. Kries' steht, ist leicht ersichtlich. Es ist eine Logik, die auf Kantischer Grundlage steht, ja noch näher, es sind Probleme, die in der »Kritik der reinen Vernunft« behandelt sind, die bestimmend für die Grundgedanken dieser Logik geworden sind. Mit dieser Feststellung ist zu gleicher Zeit der Hauptvorteil des Buches und seine von dem Autor wohl empfundene, aber nicht abgelehnte, sondern geflissentlich betonte Einseitigkeit gegeben. Es fehlt eine jede Logik der Werturteile, also der Ethik, Aesthetik, Religion usw. Eine scheinbare Ausnahme bilden nur die juristischen Urteile, die mit großer Feinheit behandelt werden, aber diese Ausnahme ist eben nur scheinbar. Sie werden Objekt der Betrachtung nur insofern sie auf Feststellung von Tat-

sachen gehen, was allerdings bei fast allen juristischen Urteilen der Fall sein dürfte, aber das, womit sie über diesen Bereich hinausgehen und was für viele wohl erst ihr eigentlich juristisches Wesen konstituieren dürfte, bleibt, getreu dem Prinzip des Autors, in seiner Logik fast unberücksichtigt. Der Grund für diese Beschränkung ist eben m. E. in der Theorie Kants zu suchen, daß der Charakter des eigentlichen Wissens dem Gebiet möglicher Erfahrung allein gewahrt bleiben müsse und daß eine Theorie des Wissens nur auf diesem sichern Boden dauernde Erfolge zu verzeichnen haben würde.

Innerhalb des also gewonnenen beschränkten Gebietes werden nun die Aufgaben, die sich eine Logik des Begreifens der Wirklichkeit stellen kann, so eingehend und so tieferschürfend behandelt, wie es vorher in keiner Darstellung der Logik geschehen ist. Man hat immer wieder gegen Kant eingewendet, daß der materiale Faktor der Erfahrung bei ihm nicht zu seinem Recht kommt, sondern mehr in Bausch und Bogen hingenommen als eigentlich analysiert wird. Dieser Vorwurf trifft Kant nicht, denn dies Desiderat lag gänzlich außerhalb der Aufgabe, die er sich selber gestellt hatte. Zuzugeben ist aber, daß bei einer ausgearbeiteten Wissenschaftslehre, welches die »Kritik der reinen Vernunft« eben nicht sein will, auch diese Aufgabe gelöst werden muß und die meisten modernen Logiken haben sich dieser Lösung mit mehr oder minder Glück anzunähern versucht. Niemand aber hat sie so prinzipiell angefaßt und bearbeitet, als v. Kries. Die

Lebensarbeit des Verf., des berühmten Biologen, hat hier gewissermaßen noch außerhalb des eigenen Feldes reife und schönste Frucht getragen.

Schon die Grundgegenüberstellung v. Kries' zwischen Tatsachenurteilen und Reflexionsurteilen zeigt diese volle Berücksichtigung des empirischen Faktors, aber freilich auch die Einsicht, daß er allein und sich selbst überlassen ganz unfähig ist, zum Fundament des stolzen Baus der modernen exakten Naturwissenschaft zu dienen. Denn auf diese vorwiegend ist der Blick des Autors ebenso wie der Kants gerichtet, und hier treffen wir sofort auf einen äußerst fruchtbaren und glücklichen Gedanken, der auf die verschiedensten Probleme angewendet, ganz dazu geeignet ist, Licht in die verschlungenen Kontroversen der heutigen Wissenschaft, wie z. B. die der nicht-euklidischen Geometrie und der Relativitätstheorie, zu bringen. Allerdings ist dazu eine gewisse Weiterbildung des kantischen Standpunkts notwendig, wie ihn inzwischen in einer besonderen Arbeit »Kant als Naturforscher« v. Kries historisch im einzelnen begründet hat. Wenn nämlich alle Erfahrung in letzter Instanz darauf beruht, daß die Tatsachenurteile von der einfachsten Form: ein Körper  $k$  befindet sich zu einer bestimmten Zeit  $t$  in einem bestimmten Raum  $r$ , unter den Gesichtspunkt allgemeiner Relationsurteile gebracht wird, so ist ganz abgesehen davon, daß in  $t$  und  $r$  bereits allgemeine Relationen eingehen, nämlich eben die der Zeit und des Raumes, die Ansicht Kants nicht mehr aufrecht zu erhalten, daß es eben nur eine mögliche Art gibt, in der diese Subsumtion